

Schumann-Werk eröffnet Altstadtkonzerte

Christoph Prégardien und Trung Sam widmen den Abend allein einem Komponisten

Von Katharina von Glasenapp

Wangen

In der gut besuchten Wangener Stadthalle eröffneten der Tenor Christoph Prégardien und sein Klavierpartner Trung Sam die Reihe der Wangener Altstadtkonzerte mit einem allein Robert Schumann gewidmeten Programm.

Oberbürgermeister Michael Lang begrüßte die Künstler und das Publikum und freute sich, dass die Kultur, die während des Lockdowns so stark von den Einschränkungen betroffen gewesen war, mit diesem und den folgenden Konzerten wieder aufleben darf. Lang begrüßte insbesondere den Pianisten Trung Sam, der an der Jugendmusikschule die erste musikalische Ausbildung bekam und der Stadt mit seinen Konzerten etwas zurückgeben will. Er hat sich auf Liedbegleitung spezialisiert, auch mit Christoph Prégardien hat er in Wangen bereits konzertiert. Diesmal schließt sich im Anschluss an das berührende Schumann-Konzert ein Meisterkurs an, in dem die beiden Künstler ihre reichen Erfahrungen zusammen mit Anni Poikonen an neun junge Menschen aus aller Welt weitergeben.

Die beiden bekannten Liederzyklen op. 39 nach Gedichten von Joseph von Eichendorff und op. 48 „Dichterliebe“ nach Heinrich Heine umrahmten einen kürzeren Zyklus nach Gedichten von Nikolaus Lenau, der weniger bekannt ist (und bei dem selbst der so souveräne Sänger sich ein Textblatt zurechtlegte). Seit Jahrzehnten ist Christoph Prégardien ein Meister des Liedgesangs, der binnen weniger Minuten eine Geschichte, manchmal ein Drama zu erzählen weiß - gerade Schumann und seine bevorzugten Dichter bieten herrliche Möglichkeiten dafür. Prégardien schöpft aus der Fülle seiner Gestaltungskunst, führt seine Stimme mit dem so persönlichen warmen Timbre in großen Bögen, zeichnet Eichendorffs Natur- und Seelenstimmungen in wunderbarer Ruhe und kluger Phrasierung. Trung Sam trägt ihn achtsam und mit fein kultiviertem Anschlag, die feinsinnigen Steigerungen und Stimmungen der Romantik sind bestens miteinander ausbalanciert.

Selbst in den so oft gehörten Liedern bleibt der Zauber der immer wieder neuen Auseinandersetzung, etwa im großen Atembogen von „Mondnacht“, der stillen Beobachtung in „Auf einer Burg“, wenn der letzte Ton fast unendlich lange im Pianissimo verklingt oder das „Zwielicht“ in schauerlicher Stimmung endet.

Im letzten Lied des Eichendorff-Liederkreises verwandeln sich die unheimlichen Bilder in zuversichtlichen Aufschwung - das erste der Lenau-Lieder greift diese Kraft mit forschem Tempo auf. In den Lenau-Vertonungen lässt Schumann den Sänger schwärmerisch leuchten, getragen von der poesievollen Klavierbegleitung, er bringt die Juchzer einer Sennerin ins Klavier und ist ebenfalls angezogen von den Stimmungen der Einsamkeit und der nächtlichen Stille.

Das großartige „Requiem“ komponierte Schumann übrigens auf ein altkatholisches Gedicht und widmete es dem Dichter, in der Annahme, er sei bereits gestorben: Christoph Prégardien und Trung Sam zeichnen es als gut eingespieltes Team in heldischer Größe und wieder verlöschender Dynamik.

Robert Schumanns „Dichterliebe“ nach Heinrich Heine ist für die beiden Liedgestalter natürlich auch bestens vertraut: Heines Spiel mit Gegensatzpaaren, die Vorstellung, dass der Dichter in jedem Bild, jeder Stimmung, jedem Traum die Erinnerung an die verflossene Geliebte wieder aufleben lässt, wird von ihnen immer neu belebt. Es sind die Feinheiten der Deklamation, der Phrasierung im Spiel mit Sprache und Musik, die aufhorchen lassen: hier die verzweifelte Energie der Begleitung in „Das ist ein Flöten und Geigen“, da die helle Kopfstimme, wenn die Blumen sprechen, oder die zarten „Perlen-Tränen-Tröpfchen“.

Mit den letzten beiden Liedern wird der Zyklus zusammengefasst und still abgerundet. Mit zwei weiteren kunstvollen Heine-Vertonungen, farbenreichem Spiel und berührend leichtem Piano in der Kopfstimme verabschiedeten sich die Künstler nach dieser, wie Trung Sam es richtig ausgedrückt hatte, „Sternstunde des Kunstlieds“.